

Der ökologische Fußabdruck

Gut, fair und gesund Leben, mit einem fairen Anteil der Welt

Wolfgang Pekny
Plattform Footprint
<http://www.footprint.at/>

Mehr als zwanzig Jahre nach dem Brundtland-Bericht („Our Common Future“, 1987) und fast zehn Jahre nach Verabschiedung der Millenniums-Ziele (2000) zeigt sich, dass die Ziele zu weit - und zugleich nicht weit genug gesteckt waren.

Von nachhaltiger Welt ist weit und breit keine Spur zu erkennen, im Gegenteil. Zu Peak Oil, Klimakrise, Wassernot und galoppierendem Biodiversitäts-Verlust gesellten sich noch Finanz- und Wirtschaftskrisen. Ganze Staaten „versagen“, selbst in wohlhabenden Ländern kommt es zu sozialer Destabilisierung und zu demokratiepolitischen Rückschritten.

Was ist geschehen? Hat ein Mega-Hurrikan die lebenserhaltende Basis der Menschheit vernichtet? Hat ein Asteroid die Erde getroffen? Haben zerplatzte AKWs tödliche Radioaktivität freigesetzt?

Weit gefehlt! Im Einstürzen ist nur ein Gedankengebäude: Die irrwitzige Vorstellung vom ewigen Wachstum. Ein globales Pyramidenspiel geht zu Ende.

Vor uns liegt das Ende eines Irrtums. Das Ende der Welt ist das nicht!

Fest steht: Auch am Tag nach dem Kollaps der Wallstreet werden die Kühe gleich viel Milch geben, die Bäume werden weiter wachsen, aus den Quellen wird Wasser sprudeln und die Sonne wird uns ein Vieltausendfaches unseres Energie-Verbrauchs spenden.

Nur die kopflose Party, die ist vorbei. Der „Kater“ zeigt sich in Form von Finanz-, Wirtschafts-, Wasser- Öl-, Auto-, Hunger- und weiteren Krisen. Bald acht Milliarden Menschen können im „Raumschiff Erde“ nicht auf Kosten der jeweils Anderen leben, zumindest nicht in Frieden.

Nun gilt es zu erkennen, dass alle diese Krisen tatsächlich Symptome des gleichen, historisch völlig neuen Phänomens sind:

Der Planet Erde ist uns zu klein geworden.

Ein genereller Kurswechsel ist also unvermeidlich. Doch noch werden Schulden mit weiteren Schulden bekämpft. Billionen werden weiter in die falschen Strukturen und in die falschen Industrien gesteckt, weiterhin wird dem Auto und dem Wachstum gehuldigt...

Das ist, als würde man Feuer mit großen Holzscheiten löschen! – Für eine Weile verschwinden die Flammen tatsächlich unter dem Holz.

Zukunftsfähige Antworten schauen anders aus und erfordern ein grundsätzliches Umdenken: **Teilen!**

Arbeit, Ressourcen, Wohlstand - unseren Planeten, fair teilen!

Der ökologische Fußabdruck hilft auf wunderbare Weise, diesen fairen Anteil zu quantifizieren: Heute wären das etwa 1,6 Globalhektar. Im Jahr 2050 deutlich weniger.

Dabei ist der Ökologische Fußabdruck (kurz „Footprint“) ein Maß für die Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen. Footprint gibt an, wieviel biologisch produktive Fläche nötig wäre, um einen gegebenen Bedarf an natürlichen Ressourcen – Rohstoffe, Energie, Senken - in nachhaltiger Weise befriedigen zu können. Footprint erfasst dabei sowohl die Flächen, die zur Produktion verschiedener Produkte in Anspruch genommen werden (z.B. im Fall von Agrar- oder Forstprodukten die entsprechenden Anbau- bzw. Forstflächen), die Flächen zur Bereitstellung von Energie, als auch die Flächen, die für Gebäude und Infrastruktur in Anspruch genommen werden. Dazu kommt jene Fläche, die global zur Verfügung stehen müsste, um die Abfälle und Emissionen, insbesondere die CO₂-Emissionen wieder in den natürlichen Kreislauf aufzunehmen. (CO₂-Senken).

Footprint ist damit aussagekräftiger als reine CO₂- und Treibhausgas-Bilanzen, und zugleich einfacher zu kommunizieren. Footprint übersetzt verschiedene Dimensionen des Ressourcenverbrauchs in eine intuitiv verständliche Maßzahl: Fläche. Da die „Größe der Welt“ (genauer: Biokapazität) bekannt ist - und diese unbestreitbar begrenzt ist - ergibt sich eine überzeugende Erklärung für die Begrenzung des Öko-Systems Erde.

Footprint erlaubt damit eine einfach verständliche Aussage darüber, wie nachhaltig oder nicht-nachhaltig ein bestimmtes System ist:

„Würden alle Menschen so leben wollen, wie die EinwohnerInnen von Österreich, dann würde das fast drei Planeten von der Qualität der Erde erfordern.“

Footprint erlaubt eine integrale Betrachtung von Klima, Energie, Ressourcen und Flächen und kann die ansonsten abstrakten Folgen von Kartoffel- und Reisanbau, von Stahl- und Zementwerken, von Flugverkehr und Fleischverzehr, von Straßenbau und Radwegen, von Bildung- und Gesundheitswesen in jedes Ministerbüro und in jede Vorstands-Etage bringen, aber genauso in jedes Wohnzimmer und in jede Küche.

Footprint erlaubt Vergleiche von sonst kaum Vergleichbarem:

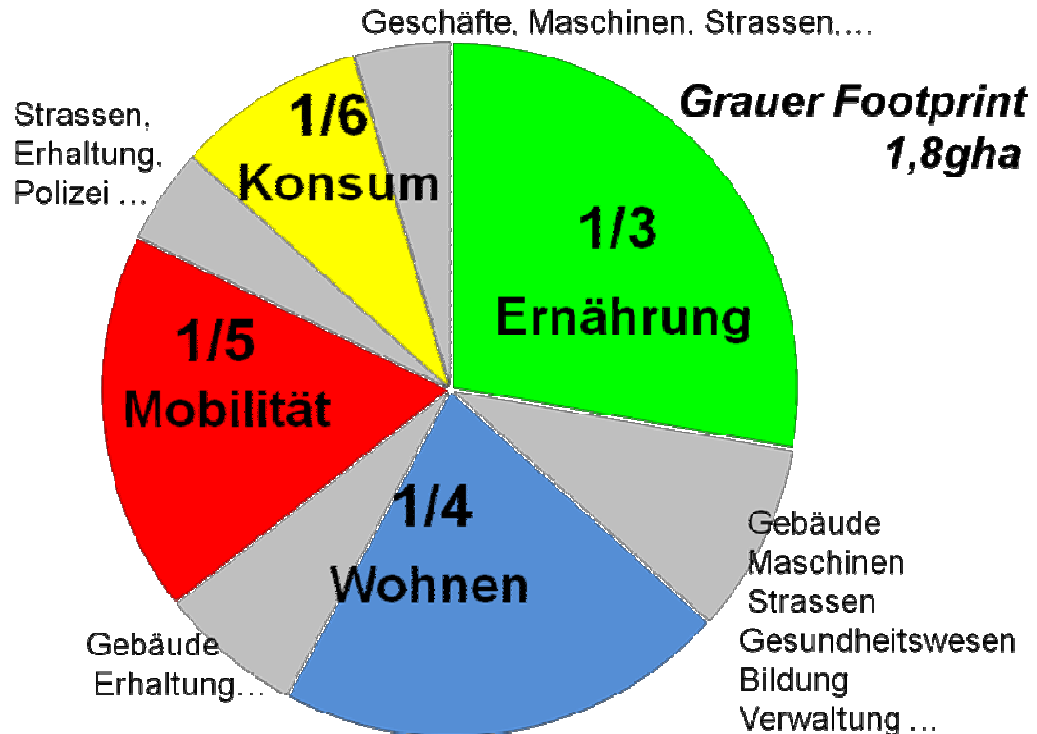
1kg Rindsschnitzel hinterlässt den gleichen Fußabdruck wie ...

- ⇒ ca. 50 Kilo Kartoffel
- ⇒ ca. 8 Minuten im Flugzeug
- ⇒ ca. 200 km im Mittelklasse Auto
- ⇒ ca. 2000 km mit der Bahn
- ⇒ ca. 45 Tage PC-Nutzung
- ⇒ Ca. 15 Monate PC-Nutzung mit Ökostrom

Für Policy-Macher ist Footprint besonders geeignet um die globalökologischen Auswirkungen verschiedener Infrastrukturmaßnahmen abzuschätzen. Policy-Maßnahmen lassen sich damit gut begründen und leichter in die Realität umsetzen.

Mit dem Footprintrechner www.mein-fussabdruck.at kann jede/r ÖsterreicherIn Ihren Fußabdruck ermitteln und dessen Reduktion anstreben.

Der Footprint einer durchschnittlichen ÖsterreicherIn beträgt etwa fünf Global Hektar (gha). Davon entfallen etwa ein Drittel auf Ernährung, ein Viertel auf Wohnen, ein Fünftel auf Mobilität und ein Sechstel auf Konsumgüter.



Ingesamt 1,8 gha (grauer Footprint) sind dabei nicht genau zuzuordnen.

Dieser sogenannte „graue Footprint“ ist der jedeR BürgerIn zugewiesene Anteil von

- + Gebäude und Infrastruktur (privat und öffentlich, Strassen, Schulen, Spitäler, Telekom, Internet, etc.)
- + deren Betrieb (Energie für Spitäler, Universitäten, Treibstoff für Rettungsfahrzeuge...)
- + Overhead (Regierung, Polizei, Militär, ...)

Das Ziel von zukunftsfähiger Entwicklung ist für alle Ebenen klar vorgegeben:

Gut leben, mit einem fairen Anteil der Welt.

Das gilt von den individuellen Entscheidungen der KonsumentInnen über die Gestaltungskraft von Unternehmen und Verwaltung bis hin zu globalen Regeln einer fairen Weltpolitik.

In keinem Fall ruft dies nach: „Zurück in die Höhlen“!

Im Gegenteil, dies erfordert

- **den technischen Fortschritt voranzutreiben (Innovation und Exnovation)**
- **den sozialen Fortschritt zu suchen (Kooperation statt Konkurrenz)**
- **die menschliche Reifung anzustreben (Wann ist genug genug?)**

Im Moment ist ein großes Forschungs-Projekt eingereicht, um die Zuteilung des Grauen Footprints und damit u.a. auch die Rolle des Gesundheitswesens besser verstehen zu können.

Diese Fragen sind aus mehreren Gründen nicht nebensächlich:

Zum einen macht der fixe Anteil von 1,8 gha bereits mehr als die Hälfte des Fußabdrucks besonders Footprint-freundlicher Mitmenschen aus.

Zum Anderen haben Investitionen in Infrastruktur und gesellschaftlichen Service besonders lange Wirkzeiträume.

Für friedliche Umgestaltung gilt: „slow things first“!

Beispielsweise lässt sich die individuelle Ernährung in 14 Tagen radikal umstellen. Die Landwirtschaft als Ganzes braucht einige Jahre. Die Entscheidung für ein zentrales Krankenhaus ist eher eine Jahrhundertentscheidung.

Für das Gesundheitswesen birgt die zusätzliche Betrachtungsebene einer Ressourcengedeckelten Welt große gesellschaftliche Herausforderungen:

1) Selbstverständlich gilt es weiterhin, die Errichtung und den Betrieb von Gesundheitseinrichtungen zu optimieren. (z.B. Ökostrom!)

Fragen: Footprint der gleichen Behandlung in einer kleinen Privatpraxis versus AKH? (Gibt es ecology of scale?)

2) Zusätzlich gilt es den Bedarf an Gesundheitsdienstleistungen zu minimieren.

Fragen: Footprint von Vorsorge versus Behandlung, was ist global leistbar?

3) Die ethisch und philosophisch höchst fordernde Frage:

Wie alt wollen wir werden? Nicht nur zu welchem Preis, sondern auch auf wessen Kosten?

Insgesamt bleibt die zentrale Frage zu beantworten:

Lassen sich zukunftssichere Gesellschaften und ein nachhaltiges Leben mit den Vorstellungen heutiger High-Tech Medizin überhaupt vereinbaren?